

Datum: 9. April 2023 Ostergottesdienst

Thema: „Starke Worte: Aufstehen“

Text: Lukas 7,11-16

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Normalerweise wird im Ostergottesdienst über die Auferstehungsgeschichte in Lukas 24 gepredigt. In unserer Predigtserie zu „Starken Worten“ nehmen wir deshalb den Begriff „aufstehen“ in den Fokus. Dazu lesen wir eine Geschichte, wo nicht Jesus, sondern ein junger Mann durch Jesu Wirken von den Toten auf(er)stand. Wir lesen die Geschichte in Lukas 7,11-16. Wichtig ist zu wissen, dass es sich um den einzigen Sohn einer Witwe handelte. Das war für diese Frau eine absolute Katastrophe. In der damaligen Kultur wurden Verstorbene sehr schnell nach Eintritt des Todes beerdigt. Jesus begegnet nun dieser Gruppe auf dem Weg zum Friedhof, lässt sie anhalten und greift ein. Ich möchte mit euch **vier Beobachtungen** in dieser Geschichte teilen, die uns helfen, das Osterereignis besser zu verstehen.

1. Jesus sieht die Not

Der Tod hatte an einer ganz empfindlichen Stelle zugeschlagen: Der einzige Sohn einer Witwe ist im jugendlichen Alter gestorben. Damit war die Altersversicherung für diese Frau weg. Damals waren die Kinder die Altersvorsorge. Das kam nicht vom Staat oder einer Versicherung, sondern war Familienangelegenheit. Die Witwe hatte niemand mehr, der sie versorgen konnte. Deshalb hatte sie allen Grund zu weinen. Jesus geht nicht einfach vorbei und schaut auch nicht weg. Jesus «sah» die Frau an und es ergriff ihn «starkes Mitleid» (Vers 13). Der griechische Begriff (splanchnizomai) kann auch so übersetzt werden: «sich erbarmen» oder «das Herz dreht es um». Jesus schaut hin. Emotional lässt es ihn nicht kalt, sondern geht ihm ans Herz. Er sagt zur Witwe: «Weine nicht». Warum kann er das sagen, angesichts der Katastrophe, in der sich diese Frau befindet? Ganz einfach: Jesus ist da! Er steht für Leben! Das erklärte er an anderer Stelle sehr präzise. In Johannes 11 wird die Geschichte von Lazarus erzählt, den Jesus ebenfalls vom Tod auferweckte. Vorher weinten und trauerten die Angehörigen. Da klärte Jesus sie auf: «Ich bin die Auferstehung und das Leben» (Vers 25). Damit machte er deutlich, dass er mit dem Tod noch lange nicht an die Grenzen seiner Möglichkeit gekommen ist. Jesus sah die Not und er kümmerte sich um die Menschen in der Situation. *Fazit: Jesus sieht deinen Zustand und er schaut dorthin, wo es in unserem Leben tot ist. Wo die Hoffnung und Zuversicht gestorben ist. Wo es in unserem Herzen Verletzungen und Abgestorbenes gibt. Er schaut es an. Er ist damit nicht überfordert.*

2. Jesus berührt den Tod

Jesus bleibt nicht bei der Beobachtung der Szene stehen. Er geht direkt zur Bahre mit dem Toten drauf und hält sie fest. Die Träger halten an. Nach der Tradition und dem Gesetz hätte Jesus die Bahre mit dem Toten drauf nicht berühren dürfen. Er setzt sich darüber hinweg und greift direkt in diese Todessituation ein. Er schreckt nicht zurück. Warum nicht? Weil er dem Tod etwas entgegen setzen kann: Leben. Dazu war und ist nur er in der Lage.

Wir hingegen sind mit solchen Situationen komplett überfordert. Ich hätte einen grossen Bogen um die Situation gemacht. Warum? Weil ich als Mensch mit dem Tod komplett überfordert bin und ihm ohnmächtig ausgeliefert bin. Da liegt ein grosser Unterschied zwischen uns Menschen und Gott. Denn wir sind dem Tod ohnmächtig ausgeliefert. Gott hingegen geht direkt auf Tote zu und ist in der Lage, sie zum Leben zu bringen.

Fazit: Jesus sieht die toten Stellen in unserem Leben (verlorene Hoffnung, gestorbener Glaube, kaltes Herz usw.), geht darauf zu und rührt sie an.

3. Jesus gibt DEN Impuls

Jesus sprach direkt zum toten Jugendlichen: „Steh auf.“ Hier steht im griechischen Text ein „passiver Imperativ“. Das könnte auch so übersetzt werden: „werde lebendig“ oder „werde auferweckt“. Kann er das einfach so anordnen? Wir können es nicht – aber er kann es, weil er Gott ist.

Welche Kraft wirkte da, dass ein Toter zur Auferstehung aufgefordert wird – und der dann tatsächlich ins Leben kommt? Es ist die gleiche Kraft Gottes, welche Jesus vom Tod auferweckt hat (Römer 8,11).

Genau das ist in der Osternacht passiert: Gott - der Heilige Geist als Kraft Gottes – geht zum Grab von Jesus, wälzt den Stein weg und rührt den toten Jesus an. Jesus kommt wieder ins Leben – aber in einer neuen Form – und kann das Grab verlassen.

Der Heilige Geist ist die Kraft Gottes, welche in Situationen kommt, wo es tot ist. Dann entsteht neues Leben. Das bedeutet: Jesus (Gott, Heiliger Geist) kommt nicht nur zu den toten Stellen in unserem Leben, sondern er rührt sie an und macht lebendig.

Zum Beispiel: Wo das Herz durch Verletzung verhärtet und kalt wurde, macht er es weich und lebendig. Wo eine Beziehung gestorben ist, erweckt er Verständnis, Achtung und die Kraft um zu vergeben. Auch wenn die Beziehung nicht wie früher wieder hergestellt werden kann. Wo die Hoffnung verloren gegangen ist, bewirkt er neue Zuversicht – selbst wenn sich die äussere Situation nicht ändert. Wo der Gesundheitszustand schlechter wird, erfüllt er unser Herz mit Leben. Auch wenn es gesundheitlich nicht besser wird. Jesus ist für das Tote in unserem Leben spezialisiert.

Fazit: Jesus ist DER Lebendigmacher. Lass ihn deshalb an die toten Stellen in deinem Leben. Er kann zum Leben erwecken.

4. Lebendig werden ist kein Selbstzweck

Nach der klaren Ansprache von Jesus setzt sich der Tote auf und beginnt zu reden (Vers 15). Dadurch bekommt die Witwe nicht nur ihren Jungen zurück, sondern sie bekommt auch eine Zukunft und diesbezüglich Sicherheit für ihr Leben.

Für den Sohn wäre der Tod einfacher gewesen – er hätte nichts mehr zu tun gehabt. Aber Jesus holte ihn ins Leben und „gab ihn seiner Mutter zurück“. Der Sohn hat nun eine Aufgabe: Sich um seine Mutter zu kümmern und sie in Zukunft zu versorgen.

Was lernen wir daraus? Wenn Jesus Totes in unserem Leben lebendig macht, dann macht er das nicht nur für uns persönlich. Sondern er tut es, damit andere um uns herum vom lebendig gewordenen profitieren können. Wenn wir beispielsweise jenen Menschen, die uns Böses angetan haben, vergeben können und nichts mehr nachtragen, wird nicht nur unser eigenes Herz wieder lebendig und fröhlich. Die anderen Menschen profitieren ebenfalls davon.

Jesus wurde an Ostern nicht nur um seinetwillen auferweckt, sondern damit wir ebenfalls auferweckt werden können zum ewigen Leben. Seine Auferstehung hatte nicht nur Selbstzweck für ihn.

Fazit: Jesus macht Totes in unserem Leben lebendig – nicht nur für uns allein. Dadurch werden auch Menschen um uns herum beschenkt und gesegnet.

Merkmale:

- Für Jesus ist der Tod keine Grenze.
- Wo es tot ist, möchte Jesus lebendig machen.
- Jesus macht dich für andere lebendig.

Möge die Kraft des Heiligen Geistes in uns bewirken, dass Gestorbenes lebendig wird und dies sich für die Menschen um uns herum segensreich auswirkt.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Nimm dir Zeit um zu überlegen und Gott zu fragen: Wo gibt es Totes im persönlichen Leben? Wo ist im Herzen etwas gestorben? Das kann Beziehungen, Glauben, Hoffnung, Gesundheit, Vertrauen usw. betreffen. Erstelle eine Liste von solchen Dingen und Zuständen.
- Was könnte passieren, wenn Jesus genau zu diesen Stellen oder Zuständen im Herzen käme und den Befehl „Steh auf“ geben würde? Was könnte dann neu und anders werden?
- Wo in deinem Leben und um was konkret und mit wem zusammen betest du um die Kraftwirkung des Heiligen Geistes, damit Leben entstehen kann?
- Wie würde es sich möglicherweise auf dein Umfeld auswirken?